Dienste in Israel
הגושרים
Die Brückenbauer

Brückenbauer-Magazin
Ausgabe 1/2020 Nr. 113

Liebe Leserin, lieber Leser!

Das hat es in 45 Jahren Dienste in Israel noch nicht gegeben: Am 19. März mussten unsere Volontäre coronabedingt kurzfristig nach Deutschland zurückkehren. Zwei Freiwillige sind auf eigenen Wunsch vor Ort geblieben, um weiterhin für die ihnen anvertrauten Menschen im French Hospital in Jerusalem tätig und da sein zu können – **Tabea Steinbach** und **Jasmin Heinrichs.** Möglicherweise wird der eine oder die andere von den vorzeitig nach Hause Zurückgekehrten zu einem

▶ Fortsetzung auf Seite 2

▶ Fortsetzung von Seite 1

späteren Zeitpunkt erneut nach Israel reisen, um den begonnenen Brückenbauerdienst fortsetzen zu können. Für den Jahrgang 2020/2021 haben etliche bereits eine Zusage erhalten, weitere Bewerbungen liegen uns vor. Allerdings ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt unklar, wann und unter welchen Umständen es eine Wiederaufnahme unseres Versöhnungsdienstes in Israel geben wird. Soviel ist sicher: Dienste in Israel steht vor einer Zäsur ...

Unsere Mitarbeiterin **Susanne Badum** – vorübergehend nicht in Jerusalem, sondern im „home office" in Deutschland – hat gemeinsam mit mir und unserem Graphiker **Andreas Frick** diese neue Ausgabe des Brückenbauer-Magazins gestaltet. Ob es zurzeit nichts zu berichten gibt? Von wegen …

Ich bin dankbar, dass nach einer mehrmonatigen Vakanz unsere Geschäftsstelle seit 1. Februar wieder besetzt ist. **Karoline Adamski**, die mich als Assistenz auch an etlichen anderen Stellen sehr unterstützt, hat die Krankheitsvertretung für **Elvira von Herrmann** übernommen. Ehrenamtlich unterstützt wird sie von **Andrea Tiemann** und **Birgit Saalfrank**. Gemeinsam mit **Jürgen Pelz** in Berlin ist unser Team in Deutschland damit wieder bestens aufgestellt.

Eigentlich wollten **Simone** und **Heiner Gutwein** (ehrenamtlich für DiI tätig) im März nach Israel reisen, um die Voraussetzungen für den Start unseres zusätzlichen Angebotes für ältere Volontäre (50+) zu schaffen. Nun kommt coronabedingt vorerst alles anders.

Wir werden sehen ...

Mit einem herzlichen Shalom aus der Geschäftsstelle in Hannover

Ralph Zintarra, Leiter DiI

Das Verheißene empfangen ...

„Darum werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld habt ihr nötig, damit ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt."
Hebr 10,35+36

Dieser Vers stand über unserem letzten Wochenend-Seminar in Sde Boker. Dort, in der Wüste Zin, war das Volk Israel nach dem Auszug aus der Sklaverei in Ägypten in eine echte Krise geraten. Sie standen an der Südgrenze zum Land Kanaan, mussten dann aber erst noch 40 Jahre durch die Wüste ziehen, bevor eine neue Generation das Land der Verheißung einnehmen durfte. Gott möchte, dass wir ihm vertrauen – das wird in der Geschichte mit seinem Volk Israel deutlich. Auch unseren Volontären wurde in den letzten Wochen viel Vertrauen und Geduld abverlangt.

Vertrauen inmitten der Krise

Das Corona-Virus kam nach und nach in unserem Alltag an: Besucher aus Deutschland mussten absagen, die Freizeitaktivitäten wurden fast täglich immer weiter eingeschränkt, drei Volontärinnen mussten nach dem Besuch einer internationalen Konferenz in Quarantäne, andere Freiwillige wurden in ihren Einrichtungen vom Dienst freigestellt. Dabei überschlugen sich die Ereignisse und das Telefon war mein ständiger Begleiter.

links: Abkühlung im Wüsten-Pool
oben: Wasserfall bei Ein Avdat

Inmitten dieser Krise stand unser mit großer Vorfreude erwartetes Wüstenseminar an. Noch nie habe ich die Organisation eines Seminars als so „umkämpft" erlebt! Viele Male war aufs Neue unklar, ob das Seminar gemäß den Bestimmungen der israelischen Behörden am Ende stattfinden darf und ob die Einsatzstellen unsere Volontäre teilnehmen lassen. Außerdem sagte der Wetterdienst für das ganze Wochenende Regen und Sturmböen voraus. So wäre es das Einfachste gewesen, das Seminar abzusagen. Doch hatte ich ganz stark den Eindruck, dass unsere Volontäre gerade jetzt eine Ermutigung durch das Seminar am meisten brauchen.

Wunderbar beschenkt

Gott hat unser Vertrauen mehr als belohnt! Wir hatten ein wunderbares Seminar mit guter Gemeinschaft und so manchen unverhofften Highlights. Sturmböen, Gewitter und Starkregen blieben zwar nicht aus, haben aber unserem Programm nicht geschadet. Dafür durften wir alle zum ersten Mal Wasserfluten und einen großen Wasserfall in der Wüste sehen! Durch ein ganz neu aufgestelltes Teleskop waren von Sde Boker aus die violetten Blütenteppiche auf den gegenüberliegenden Berghängen zu sehen. Und bei unserer Tageswanderung war es so warm, dass einige Volontäre sich ein kühles Bad mit Panorama-Ausblick nicht nehmen ließen. Neben dem Erleben der Wüste hatten wir gute geistliche Zeiten und viel Spaß zusammen. Für die wunderschöne gemeinsame Zeit sind wir alle sehr dankbar, vor allem in Anbetracht der Tatsache, dass am Tag unserer Abreise die Unterkunft schließen musste und Treffen mit mehr als 10 Personen verboten wurden.

Eiliger Aufbruch

Vom Seminar gingen die Volontäre neu gestärkt für ihren Dienst und die Herausforderungen der kommenden Wochen in ihre Einrichtungen zurück. Und dann kam alles ganz anders ...

Bereits einen Tag später forderten die deutschen Behörden alle Freiwilligen weltweit auf, aufgrund der Krisenlage schnellstmöglich nach Deutschland zurückzukehren. In Israel musste in Kürze mit einer Schließung des Flughafens und einer totalen Ausgangssperre gerechnet werden. Eine Betreuung der Freiwilligen vor Ort hätte nur noch durch die Einrichtungen erfolgen können, die jedoch diese Verantwortung in der gegenwärtigen Situation nicht tragen konnten. So haben wir uns schweren Herzens dazu entschieden, innerhalb von zwei Tagen die Ausreise unserer Volontäre zu veranlassen.

Der abrupte Abschied von Israel, den Einrichtungen und den anderen Freiwilligen war ein gewaltiger Schock für unsere Volontäre und für uns! Bei aller Enttäuschung und den vielen offenen Fragen sind wir jedoch sehr dankbar für die sichere Rückkehr unserer Volontäre. Bereits am Tag nach unserer Ausreise wurden alle Flüge nach Deutschland gestrichen.

Auch jetzt werfen wir unser Vertrauen auf Gott nicht weg! Wir sind überzeugt, dass IHM selbst der Versöhnungsdienst unserer Volontäre am Herzen liegt. Und so werden wir es gemeinsam mit den zukünftigen Volontären erleben: Wer Israel segnet, wird gesegnet!

Susanne Badum

Simcha (links) und Luise

» Wir haben uns lediglich auf den Weg gemacht (...), aber den Segen haben wir von Gott geschenkt bekommen und durften ihn mit anderen teilen und weitergeben. «

Simcha strahlt auf meinem Bildschirm …

Ich möchte euch heute von Simcha erzählen. Simcha ist 72 Jahre alt und Bewohnerin des Behindertenheims „Israel Elwyn", in welchem ich für 5 Monate volontiert habe. Sie ist eine der beeindruckendsten Personen, die ich in meinem Leben kennengelernt habe. Ihr Name Simcha heißt übersetzt „Freude", und das passt perfekt zu ihr: Simcha ist immer fröhlich. Wenn ich früh auf Arbeit kam, strahlte sie mich schon von Weitem an. Wenn ich zu ihr kam, um zu puzzeln, umarmte sie mich fröhlich. Wenn sie etwas brauchte und ich es mit meinen wenigen hebräischen Vokabeln verstand und ihr helfen konnte, freute sie sich. Simcha erinnerte mich jeden Tag neu daran, dass wir so viele Gründe haben, fröhlich zu sein; sie lebte es mir jeden Tag vor.

Oft sehen wir nur das Schlechte in unserem Leben, meckern über unsere Arbeit oder andere Menschen, über die Politik oder die Gartengestaltung unseres Nachbarn. Schnell gewöhnen wir uns eine negative Lebenseinstellung an. Und das, obwohl es uns so gut geht und es viele Dinge gibt, wofür wir dankbar und fröhlich sein können. Auch in meiner Zeit des Volontariats war nicht alles immer so prickelnd. Aber die Freude von Simcha steckte mich oft an und ich merkte, was für eine Freude es ist, diese Zeit erlebt zu haben. Welch eine Freude, dass ich Familie habe; welch eine Freude, dass wir fließendes Wasser haben; welch eine Freude, dass Jesus für uns gestorben und auferstanden ist; welch eine Freude, dass unsere Natur so schön blüht; welch eine Freude haben wir durch die Dinge, die Gott uns jeden Tag neu schenkt. Ich persönlich habe mir vorgenommen, ein bisschen mehr wie Simcha zu sein. Und so wählte ich Simcha als mein Bildschirmschonerbild ... Jedes Mal wenn ich betrübt auf mein Handy schaue, sehe ich sie, wie sie mich anstrahlt und mich mit ihrer Freude ansteckt.

Luise Kellermann

Der gute Hirte

Beim Einführungsseminar in Jerusalem wurden wir am letzten Abend für unseren Dienst gesegnet. Teil dieser wertvollen Zeremonie war das persönliche Gebet. Bevor für jeweils einen der Volontäre gebetet wurde, durfte sie/er persönliche Anliegen nennen. Dann las Susanne einen spezifisch ausgesuchten Bibelvers vor und anschließend wurde für den Volontär/die Volontärin gebetet.

Die gesamte Vorbereitungswoche über hatte ich keine starken Ängste oder Befürchtungen empfunden. Jetzt aber spürte ich meine starke Angst, etwas zu verpassen, die ich zuvor unter all den Geschehnissen erfolgreich missachtet hatte. Schon zuvor in Hannover besorgte mich sanft die Vorstellung, ich würde nicht viel vom Land sehen, coole Dinge verpassen oder Außenseiterin sein …

Die Gebete taten mir gut. Das Highlight war für mich der Vers, den Susanne im Voraus für mich ausgesucht hatte – ein Basisvers, der meine Lebenseinstellung nachhaltig verändert: „Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln." (Ps 23,1). An diesem Abend hatte ich keine Sorge mehr, dass ich etwas verpassen würde, und auch später nicht. Wenn ich versucht bin, dieser Angst zu verfallen, erinnere ich mich an diesen Vers. Ist Jesus mein Hirte, werde ich an nichts zu kurz kommen. Hallelujah und Amen!

Mirjam Ehmendörfer

Dankbarkeit

April 2020. Ich sitze am Esstisch bei meinen Eltern und schaue auf das vergangene halbe Jahr zurück. Wer hätte vor 6 Monaten gedacht, dass ich Ostern feiere statt Pessach. Ich auf keinen Fall.

Luise Kellermann

Mirjam Ehmendörfer

Mirijam Krügel

Kathrina Löbel

Ich schaue zurück und überlege, was wohl für mich das Beste war. Ich weiß es nicht, es gab einfach zu Vieles. Aber gerne möchte ich von einem, für mich sehr bewegenden Erlebnis erzählen. Wir waren gleich zu Beginn des Jahres von unserer Volontärsbetreuerin zu einer Gedenkveranstaltung der November-Pogromnacht eingeladen. Bei dieser Veranstaltung war neben verschiedenen Sprechern gegen Antisemitismus und Rassismus auch ein Interview mit einer Überlebenden. Sie erzählte ihre Geschichte aus dem KZ. Und da waren wieder diese Fragen in mir: Bin auch ich schuldig? Muss ich Schuldgefühle haben? All diese Fragen kamen wieder in meine Gedanken, als ich die Frau sprechen hörte.

In der Mittagspause saß ich draußen neben einer anderen Überlebenden, die mich ansprach und meinte, dass sie es so schön findet, dass so viele deutsche Volontäre hier im Lande arbeiten. Sie fragte mich, wie es mir hier geht und wie ich das Programm finde. Ich erzählte ihr von meinen Fragen und fragte sie am Ende ganz direkt: „Muss ich noch Schuldgefühle haben und um Vergebung bitten?" Diese Frau sah mich ein wenig entgeistert an und sagte folgendes:

„Nein, Ihre Generation doch nicht mehr. Mit Ihnen macht es wieder Freude, auch deutsch zu sprechen. Sie können nichts dafür. Was geschehen ist, konnten Sie nicht beeinflussen. Sie können das, was jetzt geschieht, beeinflussen. Aber nicht das von damals. Mit Ihren Eltern würde es mir noch schwer fallen, Deutsch zu sprechen. Aber Sie sind jung und eine neue Generation." Wow. Das war mein persönlicher „Freispruch". Ich weiß, dass nicht alle Überlebenden so denken, aber für mich war das ein wichtiger Punkt zu Beginn meines Volontariats.

Mirijam Krügel

Bruchim haba´im…

Beim Einführungsseminar in Hannover hat mich dieser Satz, der sich wörtlich mit „Gesegnet sind die Kommenden" übersetzen lässt, auf mein bevorstehendes Volontariat in Israel gespannt gemacht. Die tiefere Bedeutung dieses Satzes wurde mir jedoch erst durch meinen Aufenthalt dort bewusst.

Meine Einsatzstelle war das Altenheim Givat Hashlosha in Petach Tikvah, wo ich vormittags auf einer Rollstuhlstation geholfen habe. Während der Arbeit hatte ich viel Zeit, die liebenswerten Bewohner auf der Station durch Gespräche kennenzulernen und etwas aus ihrem Leben zu erfahren. Zusammen mit weiteren Volontären habe ich in einem Volontärshaus auf dem Gelände des Altenheims gewohnt. Mit meinen Mitbewohnern teile ich viele Erfahrungen, schließlich sahen wir uns tagtäglich, gingen zusammen zur Arbeit, zum Hebräisch-Sprachkurs, veranstalteten Hauskreisabende und waren mit den öffentlichen Verkehrsmitteln im Land unterwegs.

So fuhren wir öfter mit dem Bus nach Tel Aviv an den Strand oder nach Jerusalem und bekamen dabei auf den belebten Straßen ein bisschen vom Leben der jüdischen Bevölkerung mit. Während unserer Reisen und den Wochenendseminaren erkundeten wir die schöne, abwechslungsreiche Natur des Landes und lernten die Offenheit und Hilfsbereitschaft vieler Israelis kennen. Außerdem konnten wir in unterschiedlichen Gemeinden mit messianischen Juden und Christen aus den verschiedensten Ländern der Welt gemeinsam Gottesdienst feiern.

In all diesen Bereichen habe ich viele wertvolle Begegnungen, Erlebnisse und Erfahrungen gemacht, die mir während meines Volontariats immer wieder gezeigt haben, dass ich am „richtigen" Platz bin. *Bruchim haba'im* …

Wir haben uns lediglich auf den Weg gemacht und waren die Kommenden, aber den Segen haben wir von Gott geschenkt bekommen und durften ihn mit anderen teilen und weitergeben. Dafür bin ich sehr dankbar.

Kathrina Löbel

Alles Erdenkliche versucht…

Wir durften das israelische Temperament besonders intensiv erleben, da im Daycenter so viele junge Worker arbeiten. Sie haben eine unglaublich herzliche und energievolle Art, wir haben uns direkt super mit ihnen verstanden. In den wenigen Monaten sind tiefe Freundschaften entstanden, die über die gemeinsame Arbeit hinausgingen. Wir haben viele von ihnen tief ins Herz geschlossen und denken oft an sie.

Da wir die plötzliche Abreise also nicht widerstandslos hinnehmen wollten, haben Judith, Miri und ich wirklich alles Erdenkliche versucht, um auf eigene Faust bleiben zu können. Wir haben mit unserer Managerin bei der Arbeit telefoniert und gefragt, ob sie uns übernehmen würden. Wir haben die Leiterin der verschiedenen Behinderteneinrichtungen von Shekel kontaktiert und gehofft, sie könnte unser Bleiben verantworten. Und ja, wir haben uns auch direkt an das Wohlfahrtsministerium gewandt, um deutlich zu machen, wieviel uns der Dienst in Israel bedeutet und um eine Lösung für eine neue Versicherung zu finden. Ich wollte einfach nicht aufgeben, weil ich doch erst in 4 Monaten wieder deutschen Boden sehen wollte. Und auch wenn unsere Arbeit uns liebend gern behalten hätte, konnten sie das Risiko nicht eingehen. Ich bin immer noch sehr traurig, wenn ich an den Abschied denke. Die meisten konnten wir nicht mehr sehen, aber immerhin ein paar durch den Zaun vor unserer Arbeit mit 2 m Sicherheitsabstand verabschieden. Mir wurde extrem deutlich, wie wichtig der Prozess des Abschiednehmens ist. Wir wurden aus einer Umgebung gerissen, die wir „Heimat" nennen konnten und hatten keine Zeit, mit diesem Abschnitt unseres Lebens im gelobten Land abzuschließen.

Die Entscheidung der Organisation respektieren wir natürlich total, denn auch sie hatten mit der Situation zu kämpfen. Für uns Volontäre war es in dem Moment das Beste. Wer weiß, wofür wir in Deutschland noch gebraucht werden. Daher behalten wir die Zeit nicht mit Fokus auf den Abschied in Erinnerung, sondern sind dankbar für jeden einzelnen Tag, den wir in Israel wohnen durften.

Franziska Humml

Judith Wortmann, Franziska Humml, N.N., Mirjam Günther, N.N. im Shekel Daycenter Petach Tikvah (v.l.n.r.).

Franziska Humml

Regina Derksen

Christopher Noll

Simon Nestler

Eine Fülle von Erfahrungen

Was mich während meines Volontariats besonders faszinierte und wo mein Blick durch die Arbeit im Altenheim Givat Hashlosha besonders geschärft wurde, waren die persönlichen Geschichten der Menschen, denen ich überall im Land begegnete. Sei es im Bus, beim Einkaufen oder beim Baden gehen am Tel Aviver Strand. Oft fragte ich mich, wie sie in diesem besonderen Land aufgewachsen sind, wo ihre Wurzeln liegen und welche Traditionen sie zu Hause pflegen.

Auch jetzt noch staune ich über die Bandbreite der Kulturen, deren Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Allein auf meiner Station wurden bis zu 5 Sprachen gesprochen, was jeden Tag aufs Neue eine Herausforderung darstellte. Ich bin mir bewusst, dass all die Dinge, in die ich einen Einblick bekommen konnte, nur ein Bruchteil dessen darstellen, was Israel ist. Eine Fülle von Erfahrungen, für die ich sehr dankbar bin.

Christopher Noll

Blumen in der Wüstenzeit

Das letzte geistliche Thema, welches wir behandelt haben, war: Wüstenzeit! Ich bin in einer Zeit nach Israel gegangen, die für mich geistlich eher einer Wüste glich. In dieser Zeit habe ich viele liebe Menschen kennengelernt, die mich geistlich (bewusst oder auch unbewusst) gestärkt haben. Am liebsten denke ich an die letzten Hauskreise in Jerusalem zurück. Dieser Hauskreis wurde ganz liebevoll „Jerusalämmer-Hauskreis" genannt und war immer der Höhepunkt der Woche. Wir haben zusammen leckere und besondere Gerichte gekocht. Nach dem Essen haben wir uns dann über die Woche ausgetauscht und ein Thema aus der Bibel bearbeitet, welches uns geistlich immer sehr gestärkt hat. Ich denke auch gerne an eine Wanderung mit meiner Zimmergenossin in der Negev-Wüste zurück. Durch den regenreichen Winter hat die Wüste wunderschön geblüht. Da, wo man am wenigsten Leben erwartet, spross das Leben nur so hervor. Vorher hätte ich jeden komisch angeguckt, wenn er mir erzählt hätte, dass die Wüste auch blühen kann und nun habe ich es mit meinen eigenen Augen gesehen. Sie blüht! Es war ein wunderschöner Anblick.

Diese Erfahrungen konnte ich immer wieder auf mein Glaubensleben beziehen. Ermutigt und wehmütig schaue ich auf die kurze Zeit in Israel zurück, die durch die Corona-Pandemie leider frühzeitig abgebrochen werden musste. Aber auch damit hat Gott einen Plan! Ich bin ihm dankbar, dass er einen Plan für mich hat und mir die Möglichkeit schenkte, einige Monate in Israel zu erleben. Israel bleibt eine wichtige, schöne und einzigartige Erfahrung und ich hoffe, dass noch mehr junge Menschen diese Erfahrung machen können.

Regina Derksen

Weisheiten von den „Oldies"

In Israel durfte ich im Altenheim viele liebenswerte Menschen kennenlernen, Bewohner und Mitarbeiter. Die „Oldies", wie wir sie liebevoll nannten, bringen oft viel Geschichte und Weisheit mit, wodurch ich viel lernen konnte. Besonders mit einer alten Dame, Mania, habe ich mich sehr viel unterhalten. Sie ist in Uruguay geboren und hatte Eltern, die aus Deutschland stammen, weshalb sie neben Englisch und Hebräisch, auch Jiddisch und Spanisch sprechen kann. So konnten wir uns in einem Deutsch/Jiddisch, Englisch und Hebräisch-Mix verständigen, wobei es natürlich immer etwas zu Lachen gab.

Sie brachte mir neue Wörter auf Hebräisch bei, erzählte mir viel aus ihrem Leben und gab mir natürlich einige Weisheiten mit auf den Weg. Obwohl sie sich mit ihrer Situation im Altenheim sehr schwer tat, da sie geistig und körperlich noch sehr fit war (im Gegensatz zu den anderen auf meiner Station), brachte sie immer wieder neue Lebensfreude an den Tag. Und diese gab sie täglich weiter und ließ die Menschen um sich herum an den Schönheiten des Lebens teilhaben. Nicht selten kam ich am Ende des Tages mit Süßigkeiten oder anderen kleinen Geschenken nach Hause. Ihre Freude über jede Abwechslung im doch sehr eintönigen Altenheimleben war unglaublich ansteckend und bereicherte oft meinen Tag.

Ich freue mich sehr, dass ich so eine fröhliche und offene Frau kennenlernen durfte. Sie selbst sagte immer, dass sie auf die positiven Dinge in ihrem Leben zurückschaut und nicht auf das, was schlecht lief. Im Mai hatte ich vor, ihren 100. Geburtstag mitzufeiern. Das werde ich auf jeden Fall nachholen, wenn ich wieder nach Israel komme.

Simon Nestler

Neue Internetseite

Unsere komplett neu gestaltete Internetseite ist nun online: **www.dienste-in-israel.de**

Mit diesem Angebot und den auf youtube veröffentlichten Interviews werden wir unsere Zielgruppe künftig besser erreichen als bisher. Der Anfang ist gemacht. Natürlich werden wir an einer ständigen Verbesserung unserer Onlinepräsenz arbeiten ...

Ein besonderer Dank in dem Zusammenhang gilt Lucas Pilzen und Felix Haub (Agentur Glücksschmiede, Hannover) sowie meiner früheren Mitarbeiterin Cornelia Horst!

Israelreise 2021

besonders geeignet auch für Senioren

12-tägige Begegnungsreise
vom 11.-22. April 2021
Reisepreis: 2.110,- EUR
Leitung: Jürgen Pelz und Pastor Ralph Zintarra
Infos/Anmeldung: online oder j.pelz@dienste-in-israel.de oder 030 6793 7933

Gebet für Dienste in Israel

Von Jürgen Pelz wurde wenige Tage nach der Rückkehr unserer Volontäre ein gemeinsames Gebet für Dienste in Israel ins Leben gerufen. Der Beirat von Dienste in Israel sowie viele ehemalige Volontäre beten immer montags und donnerstags um 19.40 - 19.55 Uhr dafür, dass der Brückenbauer-Dienst vor Ort in Israel bald wieder weitergehen kann. Sind Sie auch mit dabei?

Ein offenes Wort zu den Finanzen

Dienste in Israel ist ein Glaubenswerk. Das ist es immer gewesen, auch in finanzieller Hinsicht. Das Jahr 2019 hat dies erneut eindrucksvoll belegt. Lag das Spendenaufkommen Mitte Oktober noch bei 61,7 %, durften wir am 31. Dezember dankbar sehen, dass die erforderliche Spendensumme – *beesrat hashem*, d.h. mit Gottes Hilfe – nahezu centgenau eingegangen ist (99,03 %).

Um es mit den Worten des 2019 verstorbenen Egon Maschke zu sagen: Dem Ewigen allein alle Ehre!

Und allen, die uns gerade auch in der jetzigen Situation betend begleiten und finanziell unterstützen, sage ich: Danke. Von ganzem Herzen. Wir brauchen dich/Sie dafür weiterhin!

Ralph Zintarra

Neuigkeiten

VERLOBT HABEN SICH ...

Sarah Hauprich und Joel Schlüßler am 01.01.2020

GEHEIRATET HABEN ...

Magdalena Gesk und Thilo Gros am 04.05.2019 in Karlsruhe

Hannah Kuhl und Oliver Schaber am 26.10.2019 in Freiburg

Lydia Beierl und Thomas Vitte am 27.12.2019 in Schriesheim

Anna-Maria Bär und Ivo Fagundes David de Oliviera am 29.12.2019 in Bremen-Lesum

Svenja Wloka und **Philip Zintarra** am 23.03.2020 in Hannover

Cornelia Horst und Georg Grötzschel am 22.05.2020 in Radebeul

GEBOREN WURDEN ...

Samuel Horwath am 16.01.2020 (Eltern: **Monika** und Timo)

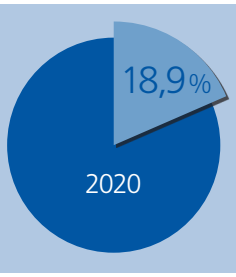
MAZAL TOV!

SPENDENBAROMETER

Spendenziel 2020: 275.000 EUR

Stand 25. Mai 2020: 52.012 EUR (18,9 %)

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!



SPENDENKONTO Dienste in Israel
Spar- und Kreditbank Bad Homburg
IBAN: DE45 5009 2100 0000 3003 73
BIC: GENODE51BH2

IMPRESSUM

Das Brückenbauer-Magazin von Dienste in Israel erscheint zweimal jährlich.

V. i. S. d. P.: Ralph Zintarra
Erscheinungsdatum: 28. Mai 2020
Kontakt: Dienste in Israel
Kirchröder Straße 46, 30559 Hannover
Tel: 0511 95498-60, Fax 0511 95498-66
E-Mail: info@dienste-in-israel.de, Internet: www.dienste-in-israel.de
Layout, Satz: ArtFactory, 35037 Marburg, www.ArtFactory.de
Druck: Druckerei Bernd Schulze GmbH, 31582 Nienburg/Weser
www.druckerei-schulze.de
Bildnachweis: Alle Fotos: Dienste in Israel
Gefördert vom: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

ANTWORTCOUPON

Bitte ausfüllen, Anzahl der Exemplare eintragen und absenden. Adresse siehe Impressum.

Wir gehören zum **Diakoniewerk** Kirchröder Turm

Name
Straße
PLZ + Ort
E-Mail
Telefon

Bitte schicken Sie mir/uns ...

- Expl. Brückenbauer-Magazin
- Expl. Info-Flyer
- Expl. Jugendflyer
- Wir sind daran interessiert, die Arbeit von Dienste in Israel in unserer Kirche/Gemeinde vorzustellen.
- Wir möchten regelmäßig den Info- und Gebetsbrief per Post erhalten.